

TenneT-Pläne „unfaire Lösung“

Politiker reagieren auf Mega-Umspannwerk – TenneT und Bayernwerk erklären Hintergründe

Von Armin Bach und Christian Wanninger

Simbach. „Sie machen unsere Gegend kaputt“ – mit diesen Worten brachte es der Simbacher Stadtrat Paul Schwarz (CSU) in der jüngsten Sitzung des Stadtrats auf den Punkt. Massiv kritisiert wurden nicht nur von ihm, sondern auch von anderen Stadträten und Bürgermeister Klaus Schmid (CSU) die Pläne des Leitungsinfrastruktur-Unternehmens TenneT, nördlich von Simbach ein Umspannwerk, so groß wie 36 Fußballfelder, zu bauen. Und dazu noch eine rund 24 Fußballfelder große Schaltanlage im Bereich von Zeilarn, Wurmannsquick und Tann. Das alles für eine neue 380 kV-Leitung von Simbach nach Burghausen.



Im Norden von Simbach plant TenneT ein Umspannwerk so groß wie 36 Fußballfelder. - Foto: dpa/Symbolica

„TenneT-Pläne sind grenzwertig“

Die PNP fragte die Landtagsabgeordneten der Region sowie Landrat Michael Fahmüller (CSU), was sie von den TenneT-Plänen halten. „Sie haben verständlicherweise viele Menschen in der Region verunsichert. Und auch ich als Landrat habe meine Vorbehalte“, so Fahmüller. Das Leitungsprojekt sei notwendig, keine Frage. Und zwar damit die Wirtschaft in Bayern mit der notwendigen Energie versorgt werden könne. Aber: „Das Mega-Umspannwerk gerade im Landkreis Rottal-Inn zu bauen, ist eine aus meiner Sicht unfaire Lösung. Es sind die benachbarten Landkreise in Oberbayern, die einen immensen Bedarf an Energie haben – allen voran ist hier das Chemie-Dreieck zu nennen. Es ist unseren Bürgern daher kaum vermittelbar, warum ausgerechnet bei uns das Landschaftsbild dem Bau dieses Mega-Umspannwerks zum Opfer fallen soll.“

„Dass diese Pläne ein Schock für Simbach sind, kann ich mir

gut vorstellen“, sagt Mdl. Mia Goller (Grüne). Mehr als die Informationen, die im Stadtrat gegeben wurden, habe sie aktuell auch nicht. „Ich bin aber gerade zusammen mit dem Simbacher Ortsverband der Grünen dabei, Fragen an TenneT zu formulieren. Dann wollen wir mit TenneT direkt ins Gespräch kommen.“ Es sei für sie durchaus vorstellbar, dass sich die drei Rottaler Landtagsabgeordneten gemeinsam mit dieser Sache beschäftigen, so Goller.

Für ihren Landtagskollegen Werner Schießl (Freie Wähler) stehe fest: „Wir müssen uns gegen diese Pläne stellen und ausloten, welche Möglichkeiten es hier gibt.“ Für das das Umspannwerk eine so große Fläche im Hügelland nördlich von Simbach zu suchen, sei „grenzwertig“. Darüber müsse man auf jeden Fall mit den Verantwortlichen sprechen.

„Überrascht von den TenneT-Plänen“ wurde Mdl. Martin Wagler (CSU). Und das kritisiert er auch. Die Kommunikation sei schon „sehr seltsam“. Er hätte sich „schon gewünscht, dass man als Abgeordneter

frühzeitig von TenneT über solche Pläne informiert wird“. Und er fordert von dem Leitungsinfrastruktur-Unternehmen „offenzulegen, warum ausgerechnet in Simbach so ein riesiges Umspannwerk notwendig ist. Da besteht Aufklärungsbedarf.“

Chemie-Dreieck braucht mehr Strom

Die Forderung von Mdl. Martin Wagler gab die PNP weiter an TenneT, genauer gesagt die Frage „Warum wird ausgerechnet im Norden von Simbach das Umspannwerk gebaut?“ TenneT-Sprecherin Daniela Schwerdfeger erklärt dazu zu erst einmal, warum überhaupt eine weitere 380 kV-Leitung nötig sei. „Hintergrund ist der deutlich steigende Energiebedarf im Chemie-Dreieck. Die Unternehmen gehen davon aus, dass ihr Bedarf bis 2050 beim 2,5-Fachen des heutigen Strombezugs liegt, nämlich bei einer Leistung von rund zwei Gigawatt. Das macht den Ausbau der Netzinfrastruktur in

den Landkreisen Rottal-Inn und Altötting erforderlich.“

Aber warum ist nun ausgerechnet in Simbach ein so großes Umspannwerk notwendig? „In Simbach sollen die Stromkreise aus Adlkofen, Landkreis Landshut, vom neuen Umspannwerk Burghausen, dem bisherigen in Simbach und aus St. Peter in Österreich eingeschleift werden. Dies kann das bestehende Umspannwerk nicht leisten, wodurch das neue Umspannwerk ‚Simbach 2‘ als Knotenpunkt zwingend erforderlich ist.“ TenneT spricht von einem sogenannten „elektrotechnischen Ringschluss“ im Stromnetz, der „die Redundanz im zukünftigen regionalen Netz erhöht“. Sprich: So wird sichergestellt, dass das Chemie-Dreieck zuverlässig mit Strom versorgt werden kann. „Die Schaltanlage im Suchraum Zeilarn, Tann, Wurmannsquick dient demselben Zweck, nämlich der Netzstabilität“, so Schwerdfeger. Und weiter: „Grundsätzlich ist es technisch sinnvoll, die geplanten Anlagen so nach wie möglich am Knotenpunkt bestehender Leitungen bzw. der

derzeit in Planung/Bau befindlichen Ersatzneubauten in den Abschnitten Prach-Tann und Adlkofen-Matzenhof zu platzieren.“ Und da mache halt der Norden Simbachs Sinn.

Das Bayernwerk, das den Bedarf an Strom „erkennt und angemeldet hat“, wie es selbst schreibt, gibt aber neben dem „Strombedarf im Chemie-Dreieck“ noch einen weiteren Grund an: „In der Region um Simbach wird in den kommenden Jahrzehnten ein bedeutender Zubau erneuerbarer Energien erwartet, hauptsächlich Photovoltaik. Den Prognosen nach wird die installierte Gesamtleistung in der Region um ein Vielfaches höher sein als die Verbrauchsspitzen in der örtlichen Chemieindustrie. Das Stromnetz muss jedoch so ausgelegt sein, dass auch maximale Einspeise-Mengen aufgenommen, regional verteilt oder im Verbund von Hoch- und Höchstspannung zum überregionalen Transport übergeben werden können.“

Mehr PV-Anlagen erfordern Netzausbau

Zusammengefasst heißt das, dass das Umspannwerk in Simbach gebaut wird, weil dort der Knotenpunkt bestehender bzw. geplanter Leitungen ist. Diese sind notwendig für den Strombedarf im Chemie-Dreieck und weil die Zahl der PV-Anlagen in der Region laut Bayernwerk enorm ansteige.

Wie geht's jetzt weiter? Aktuell sei man noch auf der Suche nach Flächen. „Ob im Norden Simbachs, der auf den ersten Blick eine mögliche Option zu sein scheint, allerdings ein Umspannwerk technisch umsetzbar wäre, wissen wir derzeit noch nicht. Die Erarbeitung potenzieller Standorte wird noch etwas Zeit in Anspruch nehmen“, so TenneT-Sprecherin Daniela Schwerdfeger abschließend.